

gewonnen hat, der Band sei thematisch sehr reichhaltig, sei darauf hingewiesen, daß wir nicht alle Einzelaufsätze nennen konnten und wollten. So ergibt sich aus einem Überblick über diesen Band, wie ein Theologe das Konzil inhaltlich und methodisch durchdenkt, neue Fragen weitertreibt und oft auch klären hilft, daneben auf (nur scheinbar) „rein theoretische“ Fragen zu sprechen kommt. Bedenkt man, daß hier Arbeiten vorgelegt werden, „die mit einer Ausnahme... alle in den Jahren 1965—1967 entstanden sind“ (9), wird man dies mit vollem Recht eine reiche Ernte nennen können. Allerdings verweisen Themenstellung und Themenbehandlung auch immer wieder auf frühere Arbeiten des Vf. zurück, so daß man für ein Durcharbeiten bestimmter Themen, z. B. der theologischen Deutung der kirchlichen Diasporasituation, auch zu den früheren Bänden der „Schriften“ greifen wird, und nicht nur zu ihnen. Der Vf. erleichtert dieses systematische Arbeiten durch sehr häufige Hinweise auf seine früheren Aufsätze. Gern hätte man noch manches in diesem Band mitgedruckt gesehen, z. B. die beiden Vorträge, in denen sich Rahner jeweils an einen besorgten und einen unruhigen (d. h. an einen „konservativen“ und einen „progressistischen“) Katholiken wendet, oder den Aufsatz über den Glauben des Priesters heute. Aber auch so liegt genug des Materials vor. Das Arbeiten in diesem Band ist nicht immer leicht. Gerade weil immer wieder dort noch weitergebohrt wird, wo man sich gerne bei vorläufigen Positionen und leichter einschwinglichen theologischen Schlagworten ansiedeln möchte, muß hier vom Leser manche Mühe aufgewandt werden. Aber diese Mühe wird belohnt. Man soll gewiß keinen theologischen Starkult treiben. Gesamtsicht und Einzelausführungen des Vf. werden im theologischen Gespräch bleiben und vielleicht auch ihre Kritiker finden. Sie brauchen nicht einfach darum angenommen zu werden, weil sie von Rahner stammen. Das Problem der sprachlichen Vermittlung solcher Erkenntnisse wird zu seiner Zeit angepackt und gelöst werden müssen. Aber das alles ändert nichts an der Tatsache, daß hier Theologie von hohem Niveau vorliegt. Und eigentlich können wir uns heute nur eine solche leisten.

### EVANGELISCHE KOMMENTARE

Eine neue evangelische Monatsschrift <sup>1)</sup>

Vorgestellt von Franz Karl Heinemann CSSR, Hennef/Sieg

Ausländische Theologen beneiden ihre deutschen Kollegen oft um ihre zahlreichen wissenschaftlichen Periodika. Doch hat dieser Reichtum auch seine Schattenseiten. Selbst wenn der Geldbeutel dem Interesse keine natürlichen Grenzen setzt, ist es unmöglich, die ganze Breite und Tiefe der theologischen Diskussion einer spannungsreichen Gegenwart kritisch zu verfolgen, weil die Diskussionsbasis einfach zu groß geworden ist. Unter diesen Umständen gewinnen jene Zeitschriften an Bedeutung, die sorgsam registrierend alle wichtigen Aspekte der gegenwärtigen Theologie und der modernen Auseinandersetzung über den christlichen Glauben in Kirche und Gesellschaft festzuhalten versuchen. Auf katholischer Seite tut das seit vielen Jahren trotz mancher Mängel recht erfolgreich die Herderkorrespondenz. Im evangelischen Raum

<sup>1)</sup> Monatsschrift zum Zeitgeschehen in Kirche und Gesellschaft. Erscheint monatlich im Kreuz-Verlag, Stuttgart. Einzelheft DM 4,50 zuzüglich Porto; Halbjahresabonnement DM 24,— zuzüglich Porto, für Studenten DM 20,— zuzüglich Porto.



gab es in der Vergangenheit eine ganze Reihe solcher Veröffentlichungen, doch war keine für den gesamten deutschen Protestantismus im eigentlichen Sinn repräsentativ. In die hier zweifellos vorhandene Lücke versuchen nun die „Evangelischen Kommentare“ zu treten.

Wie der Untertitel der neuen Zeitschrift andeutet, wollen die „Evangelischen Kommentare“ das Zeitgeschehen in Kirche und Gesellschaft publizistisch darstellen, theologisch untersuchen und mit kritischem Urteil begleiten. Dabei sollen besonders die Wechselwirkungen zwischen Kirche und Gesellschaft sichtbar und bewußt gemacht werden. Das Feld ist damit absichtlich weit gespannt. Die neue Zeitschrift befaßt sich nicht nur mit kirchlichen Ereignissen und theologischen Problemen im engeren Sinn, sondern auch mit den sozialen Entwicklungen und den wissenschaftlich-technischen Aufgaben unserer Gegenwart. Die „Evangelischen Kommentare“ sollen nach dem Willen ihrer Herausgeber auch einen ökumenischen Horizont, und zwar in einem doppelten Sinn, aufweisen, einmal einen offenen Blick für die Probleme der ganzen bewohnten Erde haben und zum zweiten der Zusammenarbeit und dem Zusammenwachsen der christlichen Konfessionen dienen.

Ein so weitreichendes Programm kann natürlich nur durch eine Fülle differenzierter publizistischer Ausdrucksformen verwirklicht werden. Und tatsächlich präsentiert sich gleich das erste Heft in einer vielgestaltigen Aufmachung. Den Schwerpunkt bildet der *Redaktionsartikel*, der sich mit einem zentralen Thema befassen soll. In engem Zusammenhang damit stehen ein *Gespräch* und eine *Dokumentation*, die diesen Redaktionsartikel teilweise ergänzen. Jeweils am Anfang des Heftes wird in *Kommentaren* zu Vorgängen und Fragen Stellung genommen, die im Augenblick zur Meinungsbildung herausfordern. Die *Berichte* und *Analysen* vermitteln bedeutsame Informationen zum Zeitgeschehen in Kirche und Gesellschaft, und die *Hauptartikel* prominenter Autoren dokumentieren auf Grund der Vielfalt ihrer Thematik und der Verschiedenartigkeit ihrer Verfasser die Breite der Auffassungen und werden so zum Dialog anregen. Besonderes Gewicht kommt endlich den *Buchrezensionen* und der *Zeitschriftenschau* zu, die den Leser mit bedeutenden Neuerscheinungen und wichtigen Zeitschriftenartikeln bekannt machen wollen. Der informatorische Teil schließlich wird durch eine *Chronik* des Monats und durch eine *Zusammenstellung von Meinungsäußerungen* und *Personalnotizen* ergänzt.

Schon die Aufzählung zeigt, daß ein solches Unternehmen nicht nur eine solide finanzielle Basis, sondern auch einen umfangreichen Mitarbeiterstab braucht. Für das erste sorgen eine ganze Reihe evangelischer Landeskirchen und anderer kirchlicher Verbände, für das zweite erfahrene Journalisten, bekannte Autoren und namhafte Theologen wie z. B. G. Heidtmann (Chefredakteur), J. Moltmann, W. Trillhaas, Carl-F. und Richard Weizsäcker. Unter den Mitarbeitern der bisher erschienenen Hefte trifft man u. a. auf so bekannte Namen wie W. Schmithals, E. Stammler, E. Wilkens, E. Wolf, J. Beckmann, R. Bohren, G. Bornkamm, J. Chr. Hampe, R. Garaudy, H. W. Wolff, F.-W. Kantzenbach, N. A. Nissiotis, E. Käsemann und R. Stupperich. Es versteht sich von selbst, daß man je nach Herkunft und Interesse das eine oder andere Gebiet zu stark oder zu schwach vertreten findet. So erscheint mir persönlich der ökumenische und exegetische Problemkreis bis jetzt nicht ausreichend zu Wort zu kommen. Wenn das Verhältnis der einzelnen Rubriken untereinander noch nicht immer ganz ausgewogen wirkt, so ist auch das nicht verwunderlich. Eine neue Zeitschrift braucht Zeit, um ihre



endgültige Gestalt zu finden. Ein Blick auf die ersten sechs Hefte zeigt jedenfalls, daß die Herausgeber ihrem Ziel schon jetzt in bewundernswerter Weise nahe gekommen sind. Fast alle wichtigen und umstrittenen Themen der jüngsten Vergangenheit in Politik, Staat, Gesellschaft und Kirche haben ein kritisches Echo gefunden: die Studentenunruhen und die Hochschulreform, die Notstandsgesetzgebung und die außerparlamentarische Opposition, der neu aufkommende Nationalismus und die Schulfrage, der christlich-marxistische Dialog und die Kirche in der DDR, der ökumenische Rat, die Orthodoxie, die verschiedenen Landessynoden und die erste römische Bischofssynode; aber auch ausgesprochen theologische Themen wie „Jesus und die Wirklichkeit des Reiches Gottes“ (W. Schmithals), „Gottesdienst in einem säkularen Zeitalter — wie Bonhoeffer ihn verstand“ (E. Bethgen), „Ein anderes Gemeindebild. Erwägungen zum Problem Kirche und Gesellschaft“ (E. Lange) u. a. Von den ökumenischen Beiträgen, die sich mit der katholischen Kirche und Theologie befassen, wird man gern feststellen, daß sie sich durchweg um ehrliches Verständnis und sachlichen Ton bemühen. (Eine gewisse Ausnahme stellt der Beitrag von J. Lell über die erste römische Bischofssynode dar, die trotz unbestreitbarer Mängel und zahlreicher Enttäuschungen auch positive Ansatzpunkte erbrachte.)

Es gab eine Zeit, in der die Christen beider Kirchen glaubten, sich den Blick über die trennenden Mauern ersparen oder den Kontroverstheologen überlassen zu können. Diese Zeit geht glücklicherweise und hoffentlich endgültig ihrem Ende entgegen. Wir sind sicher, daß die „Evangelischen Kommentare“ auf diesem Wege einen wertvollen Beitrag leisten können. Gerade durch ihre umfangreiche Dokumentation und Information fördern sie die gegenseitige Kenntnis und damit das gegenseitige Verständnis. Die neue Zeitschrift verdient darum auch in der katholischen Kirche Anerkennung, Förderung und vor allem zahlreiche Leser.